

Vorschau

Bodyguard bei Raffael

Montag, 22.45 Uhr, Südwest III

Sie stehen und stehen jahraus, jahrein vor Rubens, Raffael, Anselm Kiefer oder Andy Warhol und passen auf: die Museumswärter. Wie halten sie den Job aus? Was denken sie? Was wünschen sie? Wie gut, dass es den Dokumentarfilm gibt und dazu noch in diesem Fall einen guten, der solche Fragen klärt. Pavel Schnabel und Andreas Schümchen haben die Aufpasser in der Galerie Alte Meister in Dresden, in der Neuen Pinakothek München und im Kölner Museum Ludwig beobachtet. Und siehe da, der Job ist nicht leicht. Auch wenn die Beine schmerzen, ist Hinsetzen verpönt, weil die Aufmerksamkeit leidet. Jeder Wärter braucht ein Verhältnis zu der Kunst, die er bewacht. Eine Dresdner Kraft kocht mit Leidenschaft die Gerichte nach, die Rubens auf die Leinwand gemalt hat, ein Kollege hängt sich auch zu Hause eine Kopie des Bildes auf, das ihm tagtäglich im Museum begegnet. Und Träume, so offenbart der Film, haben



Kunstaufseherin in Dresden

Wärter auch: einmal tun, was sie im Dienst verhindern sollen – ein Bild anfassen.

Ein mörderischer Plan

Mittwoch, 20.15 Uhr, ARD

In Aurich ist es schaurig, behauptet der gemeine Volksmund. Aber um wie viel schauriger geht es auf der fiktiven Nordseeinsel dieses Movies zu, auf der die Autos mit dem Kennzeichen der Ostfriesen-Metropole herumfahren. Der psychisch gestörte Mark (Frank Giering) unterbricht seine Therapie und besucht seine Eltern



Giering, Berben in „Mörderischer Plan“

im Ferienhaus auf der Insel. Um Rache an seinen lieblosen Erzeugern zu nehmen, überredet er die tölpelhaften Söhne des einheimischen Dorfpolizisten (Christian Redl) zum gemeinsamen Mord an seinen Alten. Dann schafft der Irre auch die beiden Mittäter aus dem Weg und richtet sich selbst. Fünf Tote – für eine kleine Insel reichlich viel. Weniger blutig hätte es zugehen können, wenn die Psychologin (Iris Berben) früher etwas gemerkt hätte. Aber statt der Seelenklempterei nachzugehen, beschäftigt sie sich zu sehr mit den Trümmern ihres Liebeslebens. Die Bilder schwelgen in Düsternis, aber gegen die unglaubliche Story (Hannah Hollinger) kommen sie nicht an.

Sklaven der Gaskammer

Mittwoch, 23.30 Uhr, ARD

Der Schriftsteller Primo Levi nannte die Aufstellung jüdischer Sonderkommandos, die in den Vernichtungslagern Hilfsarbeiten bei der Ermordung der Häftlinge leisten mussten, das dämonischste Verbrechen des Nationalsozialismus. Sie waren gesondert untergebracht, nur wenige überlebten, und von denen, die entkamen, waren nur wenige bereit, über ihre Erlebnisse zu reden. Viele von ihnen schämen sich noch heute, weil sie als Juden zu den Hilfsarbeiten verdammt waren. In Eric Friedlers Film

sagt ein Überlebender: „Es ist schon Ironie des Schicksals, dass ich gerade einem Deutschen das erzähle, was ich meinem eigenen Sohn bis heute nicht erzählen konnte.“

Bandits

Donnerstag, 20.15 Uhr, ProSieben

Vier Frauen tun sich im Knast zu einer Band zusammen: eine Giftmischerin (Jutta Hoffmann), eine Heiratsschwindlerin (Nicolette Krebitz), eine Totschlägerin (Katja Riemann) und eine Bankräuberin (Jasmin Tabatabai). Der Film (Deutschland 1997) von Katja von Gar-

nier zeigt, wie die vier fliehen und als Band vier Wochen ihren Rock'n'Roll-Traum von Freiheit und Selbstbestimmung leben. Am besten ist „Bandits“



„Bandits“ Tabatabai, Riemann, Krebitz

immer dann, wenn seine Leading Ladies nicht reden oder nachdenken, sondern einfach nur rocken.

Was guckst Du?!

Freitag, 22.15 Uhr, Sat.1

Kaya Yanar hat in Frankfurt Phonetik studiert, und nun kann er, was ja selten genug vorkommt, das Gelernte auch anwenden. In seiner neuen wöchentlichen Comedy-Show ist Amtssprache Kanak, was der Deutsche türkisch-arabische Abstammung fließend spricht. Sat.1 nennt die Sendung deshalb „Ethno-Comedy“, und zu der gehört offenbar auch eine Ethno-Ethik. Yanar sagt: „Der Zuschauer soll alles über Ausländer erfahren, ihre Gewohnheiten, ihr Verhalten untereinander und ihren Umgang mit den Deutschen.“ Gut, dass Kaya Yanar trotzdem ziemlich lustig ist.



Yanar

Die Skischule

Sonntag, 22.15 Uhr, Sat.1

Der häufigste Laut in der neuen Doku-Soap ist „ahhhhh“ – wenn wieder mal einer der untalentierten Skischüler auf die Nase, die Hüfte oder den Hintern fällt. Um nichts als Schadenfreude geht es also, denn die Zuschauer kennen den Schmerz und die Demütigung entweder aus eigener Erfahrung, oder sie sehen, was sie nie fühlen mussten. Wer so tief hinaus will, darf hoffen: Ski und Quotel gut.